

**„... weil man ohne Wasser stirbt!“
Malawis Probleme mit der Wasserversorgung**

Eine Internationale Koproduktionen aus der Serie: Wasser - glasklar?

Frau:

„Ich trinke mein erstes Wasser morgens zum Frühstück... fast einen Liter – das ist gesund!“

Mann:

„Versuchen Sie mal, Ihr Auto ohne Wasser zu fahren! Da kriegen Sie `ne Panne, der Motor wird kochen und Sie werden niemals Ihr Ziel erreichen!“

Frau:

„Für meinen Frühstücksbrei brauche ich Wasser und Haferflocken, aber ohne Wasser gibt es eben nichts zu essen.“

Mann:

„Wasser ist Leben! WASSER ist Leben!! Weil man ohne Wasser stirbt!“

Sprecher:

Malawi – so heißt das Land im Herzen Afrikas, in das wir Sie heute mitnehmen möchten. Es liegt südlich von Tansania, umgeben von Mosambik im Osten, Sambia im Westen und Simbabwe im Süden. `Das Herz Afrikas´: so nennt es auch das örtliche Ministerium für Tourismus und will damit Touristen zu einem Besuch des besonders armen afrikanischen Landes animieren. Das Land steht im Umbruch. Ein schleppender Demokratisierungsprozess setzte ein, nachdem der selbsternannte `Präsident-auf-Lebenszeit´ Dr. Hastings Banda durch erste demokratische Wahlen 1994 aus dem Amt gedrängt wurde. Langsam – und unter dem Druck des Internationalen Währungsfonds IWF – lernten die Zentralregierung und Malawis Bevölkerung, selbst Verantwortung zu übernehmen. Das Schicksal in die eigene Hand nehmen, unterstützt von internationalen Hilfsprogrammen und –organisationen – in Malawi kann hier auf allen Gebieten sehr viel getan werden. Die Wasserversorgung im Lande spielt dabei eine wichtige Rolle...

Sprecherin:

Malawi gehört zu den wenigen Ländern Afrikas, die das ganze Jahr über ausreichend Wasser haben. Sein langgezogenes Hochland zieht sich vom zentralafrikanischen Plateau bis in den Süden. Weites Tiefland und sanftgrüne Hügel bilden landschaftlich reizvolle Kontraste. Ein Viertel der Landesfläche besteht aus Seen und Flüssen, die sich im Süden des Landes zum großen Shire Fluss vereinen.

„... weil man ohne Wasser stirbt!“ - Malawis Probleme mit der Wasserversorgung

Sprecher:

Im Jahr 2001 gab es in Malawi nach Angaben von Meteorologen zum ersten Mal in zehn Jahren eine `normale´ Regenzeit. `Normal´? In der zweitgrößten Stadt des Landes – Blantyre – führten die Regengüsse zu chaotischen Verhältnissen und absurden Zeitungsberichten in der Nationalzeitung `The Nation´.

Zitator:

„22. März 2001, Geschäftsleben versinkt im Wasser: Ein dreieinhalbstündiger Regenguss hat am Freitag die Innenstadt von Blantyre und den Masauko Chipembere Highway unter Wasser gesetzt. Geschäftsangestellte gingen wegen der Regenfälle erst spät in die Mittagspause und kamen danach gar nicht mehr zurück. So kam das Geschäft in der City zum Erliegen. Mehrere Autos, unter ihnen auch einige Taxibusse mit Fahrgästen, kamen nicht mehr weiter, nachdem die Motoren streikten.

Sprecher:

Zahlreiche Dörfer im Süden des Landes waren durch Hochwasser von der Außenwelt abgeschnitten. Die Ernte auf den Feldern und in den Gärten der Kleinbauern fiel den Wassermassen zum Opfer. Sie wünschten sich nichts sehnlicher als trockenes Wetter, Lebensmittel und medizinische Unterstützung.

Sprecherin:

Nicht auf das Wasser verzichten können dagegen die Menschen rund um den großen Malawi-See, wie etwa der Fischer Peter Chikawa in dem kleinen Ort Monkey Bay:

Peter Chikawa:

„Wir Fischer sind hier völlig vom Wasser abhängig, denn hier gibt es ja sonst gar keine andere Arbeit! Also: wenn wir nicht auf die Wasserqualität achten würden, gingen wir doch zugrunde.“

Sprecher:

Malawi hat keinen Zugang zum Meer. Stattdessen verfügt das Land über drei große Seen und kann eine ansehnliche Fischerei-Industrie vorweisen: Eine Million Malawier verdienen ihren Lebensunterhalt durch die Fischerei. Der proteinhaltige Fisch ist ein wichtiger Bestandteil der Ernährung.

Sprecherin:

Der örtliche Brunnen ist in vielen Dörfern in Malawi der Kommunikationsmittelpunkt. Das macht eine weitere Zeitungsmeldung im regierungstreuen und konservativen Blatt `The Nation´ deutlich.

„... weil man ohne Wasser stirbt!“ - Malawis Probleme mit der Wasserversorgung

Zitator:

„13. März 2001, Ehefrau stellt sich nackt zur Schau!: Das Dorf Kalunge stand Kopf, als die Leute am örtlichen Brunnen morgens eine Frau entdeckten, die sich nackt zur Schau stellte. `Sie sei wohl irre!`, meinten sie. Die Frau verneinte dies jedoch energisch. Sie sei kerngesund, wollte durch ihr Auftreten aber ihre Verärgerung über ihren Mann zum Ausdruck bringen. Dieser war am Vorabend nicht nach Hause gekommen, sondern hatte bei einer anderen Frau übernachtet. Die Ehefrau wollte durch ihr nacktes Auftreten allen im Dorf beweisen, dass sie noch immer eine hübsche Frau sei und auch andere Männer anziehen könne!“

Sprecherin:

Kuriose Vorfälle wie dieser ereignen sich zwar nicht jeden Tag, dennoch ist am Brunnen immer etwas los. Hier spielt sich ein großer Teil des Lebens ab. Die Menschen holen hier nicht nur das Wasser, das sie täglich zum Trinken, Kochen und Waschen brauchen. - Viele kommen einfach nur her, um andere Dorfbewohner zu treffen, sich zu unterhalten und um Neuigkeiten auszutauschen.

Dorfbrunnen mit spielenden Kindern

Sprecher:

Kinder amüsieren sich, während ein alter Mann Wasser in einen Blecheimer pumpt. Dieser Brunnen ist der Stolz seines Dorfes! Alle Familien haben finanziell dazu beigetragen, die Rohre und eine Wasserpumpe zu installieren. Es ist eines der ersten Projekte, das eine neue Politik in der Wasserversorgung des Landes verdeutlicht.

Sprecherin:

„Demand Responsive Approach“ – `bedarfsorientierte Versorgung` heißt der neue Weg. Was das bedeutet, erklärt Dennis Chiwa vom `Malawi Social Action Fund MASAF`:

Dennis Chiwa:

„Die neue dezentrale Bewirtschaftung hat Auswirkungen: erst muss die Gemeinschaft erkennen, welchen Wasserbedarf es gibt. Dann kommen wir von MASAF ins Spiel. Sicher, Wasser aus den Dorfbrunnen ist eigentlich kostenlos, weil das ja Grundwasser ist. Aber die technische Einrichtung, mit der das Grundwasser ans Tageslicht gepumpt wird, kostet Geld und muss von der Dorfgemeinschaft bezahlt werden!“

Sprecherin:

Die Menschen sind gehalten, selbst Verantwortung zu übernehmen. Sie sollen lernen, den eigenen Bedarf zu formulieren. Lernen, wie sie sich selbst versorgen

„... weil man ohne Wasser stirbt!“ - Malawis Probleme mit der Wasserversorgung

können. Und sie sollen sich in Komitees organisieren, um den Bau einer Brunnenanlage sowie deren Erhalt zu überwachen, sagt Dennis Chiwa.

Dennis Chiwa:

„Wir bringen dem Komitee Führungstechniken bei, die dann in der Gemeinschaft und zum Erhalt des Brunnens angewandt werden. Dann bringen wir ihnen betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse bei und wie sie Geld für den Unterhalt des Brunnens bekommen können. Außerdem bieten wir gesundheitliche Fortbildung und Hygienetechniken an, damit wir die üblichen, durch die schlechte Wasserqualität verursachten Krankheiten zurückdrängen. Und dann bilden wir Brunnentechniker aus, Frauen und Männer, die wir `Brunnenmeister´ nennen.“

Rosario Chiwanda:

„Genau! Ich bin so ein Brunnenmeister! Ich heiße Rosario Chiwanda. Mein Brunnen ist etwa zehn Meter tief und wir haben mindestens 15 Rohre darin.“

Sprecher:

Der zahnlose alte Mann hat gelernt, dass man Trinkwasserreservoirs in ausreichender Distanz zu Toiletten und Abwasseranlagen halten soll. Und er weiß: Der Brunnen muss funktionieren, denn er ist lebenswichtig für sein Dorf.

Rosario Chiwanda:

„100%... klar, das ist sehr wichtig! Wenn wir herauskriegen, dass hier technisch etwas kaputt ist, dann bauen wir Ersatzteile ein und die Maschine läuft wieder! Dann tanzt das ganze Dorf um uns herum und wir lachen und feiern!“

Frauen:

„Who collects water in the village? - Women!“

„Who cooks? - Women!“

„Who cleans the children? - Women!“

„Who washes the clothes? - Women!“

„And who sits on the committees that take decisions on water in the village? Men!“

Sprecherin:

Die Frauen im Dorf geben eine aufmpfige Showeinlage für den europäischen Radioreporter. `Wer´, so fragt eine, `holt das Wasser auf dem Land, kocht, wäscht die Kinder und die Wäsche?´. `Die Frauen!´. `Richtig´, sagt die Dorflteste.

Sprecher:

Doch obwohl Frauen in Malawi kilometerweit unter der heißen Sonne laufen, um für die Familie Eimer und Kanister voll Wasser auf dem Kopf herbeizuschleppen, sind es meist die Männer, die die wichtigen Entscheidungen in Wasserfragen treffen. Rosario Chiwanda weiß die Arbeit der Frauen in der Dorfgemeinschaft allerdings richtig zu schtzen.

„... weil man ohne Wasser stirbt!“ - Malawis Probleme mit der Wasserversorgung

Rosario Chiwanda:

„Um die Wahrheit zu sagen, sind die Frauen hier viel besser als wir Männer. Die sind richtig aktiv! Und sogar handwerklich sind die gut drauf! Viel besser als Männer!! Also lachen wir nur und sagen: Danke Gott, dass Du uns mit so begnadeten, selbständigen Frauen gesegnet hast!“

Sprecher:

Die Menschen auf dem Lande für den Fortschritt zu gewinnen ist mühsam, erzählt uns der erschöpfte MASAF-Projektmanager Dennis Chiwa am Abend in einem kleinen Restaurant.

Dennis Chiwa:

„Das ist sehr schwer, die zu überzeugen oder mit ihnen zu diskutieren... Die sind immer so negativ! Selbst wenn die im Prinzip unsere Ideen gut finden... erst mal wird dagegegehalten, nur um uns eins auszuwischen!“

Sprecher:

„Bockig“ findet der ernüchterte Projektmanager seine Landsleute. Doch in unserem „Vorzeigedorf“ ist das anders...

Rosario Chiwanda:

„Nein, nein... auf gar keinen Fall!! Die Menschen hier sind sehr glücklich! Die sind doch nicht dagegen.“

Sprecher:

Vielleicht, weil sie jetzt selbst etwas zahlen müssen?!

Rosario Chiwanda:

„Nein!!! Die bezahlen gar nicht! Das ist kostenlos! Die zahlen nur für die Ersatzteile, aber das Wasser ist gratis. Aber wenn die Maschine kaputt ist und das Komitee keine Mittel mehr hat, dann gehen wir zu unserem Dorfvorsteher und erläutern unser Problem: Bitte hilf uns finanziell, sagen wir dann. Und der Vorsteher bittet die Gemeinde dann, ein paar Kwachas und Tambalas zu spenden!“

Sprecherin:

Der alte Mann ist mit der Wasserversorgung in seinem Dorf zufrieden und davon überzeugt, dass das System funktioniert!

Sprecher:

Die geschilderte Situation ist charakteristisch für den Fortschritt in Malawi, sagt Charles Chilongozi. Er arbeitet für eines der Wasserwerke in Malawi und erläutert die Hintergründe, die zu den Neuerungen in der Wasserwirtschaft geführt haben.

„... weil man ohne Wasser stirbt!“ - Malawis Probleme mit der Wasserversorgung

Charles Chilongozi:

„Wenn die Menschen nicht merken, dass sie als Teil der Gesellschaft eine Mitverantwortung tragen, dann kann man die Wasserversorgung nicht aufrechterhalten! Unsere Brunnen sind immer wieder zusammengebrochen, weil die Leute sehr nachlässig damit umgegangen sind. Trotzdem sind sie ja auf das Wasser aus den Brunnen angewiesen. Also haben wir mit ihnen gesprochen und ihnen erklärt, dass sie Verantwortung übernehmen müssen. Jetzt wissen sie: „Dies ist unser Brunnen! WIR haben im Schweiß unseres Angesichts die Ersatzteile eingebaut!“ Jetzt kümmern sie sich also darum, den Brunnen in Ordnung zu halten.“

Sprecher:

Die Menschen in den Städten haben es da leichter. Wenn sie in einem Haus mit Wasseranschluss wohnen, drehen sie schlicht den Hahn auf und erhalten hygienisches Trinkwasser. Nur verstehen weder Arm noch Reich, warum das Wasser so teuer sein muss...?

Vox Pop:

„Empörend! Bei dem vielen Wasser in unseren Seen! Warum sollte Wasser da nicht billiger sein?!“

„Es müsste billiger sein, damit JEDER sich sauberes Wasser der Blantyre Wasserwerke leisten kann! Die Leute gehen sonst zu Wasserlöchern und holen sich dreckiges Wasser zum Kochen! Das ist sehr ungesund!“

„Die Durchschnittsfamilie zahlt für Wasser 10.000 Kwacha im Monat! Wofür denn? Bei soviel Regen, dass wir noch nicht einmal unseren Garten bewässern müssen?!“

„GOTT hat uns Wasser geschenkt! Also warum dürfen DIE so viel kassieren? Wahrscheinlich wollen die uns nur abzocken!“

„Das ist viel zu teuer, das bringt uns Geschäftsleute doch um! Da rentiert sich doch kein Laden mehr. Da werden einige von uns einfach den Laden schließen, nach Hause gehen und sich ausruhen!“

Sprecher:

Schwere Vorwürfe werden gegen die fünf Wasserwerke des Landes erhoben. Die Preiserhöhungen seien unangemessen, die Wasseruhren würden nur unregelmäßig abgelesen und zudem mit höchst umstrittenen Ergebnissen. Viele Menschen empfinden das Verhalten der Wasserverwaltung, die jegliche Kritik zurückweist, als arrogant. Sie fühlen sich ausgeliefert. Denn wer sich wehrt, dem wird einfach das Wasser abgedreht!

„... weil man ohne Wasser stirbt!“ - Malawis Probleme mit der Wasserversorgung

Sprecherin:

Die Pressesprecherin der Blantyre Wasserwerke, Flonnie Musasa, weist die Anschuldigungen jedoch zurück.

Flonnie Musasa:

„Wenn wir von Wasser reden, also ungefiltertes Wasser- das ist gratis! Aber die Kosten, Wasser bis ins Haus zu pumpen, die müssen bezahlt werden! Schauen Sie doch: Wir legen die Rohre, wir halten die Technik in Stand, wir investieren rund 24 Millionen Kwacha (Aussprache: Kwatscha) im Monat nur für unsere Pumpwerke und Umwälzstationen! Also: wir können das Wasser einfach nicht unter dem Preis abgeben, den wir dafür selber bezahlen!“

Sprecher:

Die Wasserwerke kämpfen gegen die gleichen Widrigkeiten wie andere Dienstleistungsunternehmen des Landes. Technische Ausstattung muss für teure Dollar aus Südafrika importiert werden. Die Landeswährung verzeichnet einen täglichen Wertverfall.

Sprecherin:

Ein Dilemma, wohl wahr! Doch zockt die Wasserwirtschaft nicht trotz alledem eine arme Bevölkerung ab und macht enormen Profit?

Flonnie Musasa:

„Das nennen wir Überschuss, nicht Profit! Wir wünschen, dass so viele Menschen wie möglich in unserm Land sauberes Wasser erhalten. Und darein investieren wir diese Überschüsse! Also: von `Walker's Ferry, das ist eines unserer Pump- und Klärwerke am Shire-Fluss, haben wir gerade eine 38 Kilometer lange Wasserleitung bis in die City von Blantyre gelegt!“

Sprecherin:

Charles Chilongozi und sein Kollege Anton führen uns in ‚Walkers Ferry‘ herum. Die beiden Mitarbeiter der Wasserreinigungsanlage sind unermüdlich und mit großer Begeisterung im Einsatz.

Charles Chilongozi:

„WOW!!! 24 Stunden, 7 Tage die Woche! 365 Tage im Jahr, nonstop! Sicher, Wasser heisst Leben – also ist das ein richtig wichtiger Job hier!“

Anton:

„Ich heisse Anton. Ich arbeite hier in `Walker's Ferry´ wo wir Wasser aus dem Shire-Fluss pumpen, reinigen und nach Blantyre pumpen!“

Pumpgeräusche

„... weil man ohne Wasser stirbt!“ - Malawis Probleme mit der Wasserversorgung

Charles Chilongozi:

„In dieser Station holen wir das Wasser aus der Shire zur Bearbeitung!“

Anton:

„Das Flusswasser ist dreckig! Schrecklich dreckig! Das sieht schlimm aus, enthält Bakterien...“

Charles Chilongozi:

„Der tatsächliche Grund, warum Leitungswasser etwas kosten muss ist, dass wir soviel Zutaten benutzen, um das Wasser wirklich rein zu machen... So rein, wie wir es brauchen! Und dann zahlen wir monatlich rund 23 Millionen Kwacha an den Elektrokonzern ESCOM, nur für den Strom, den wir hier verbrauchen!“

Anton:

„Wir tun viel in das Wasser, beispielsweise jede Menge Chemikalien, um den Schlamm aus dem Flusswasser zu kriegen!“

Charles Chilongozi:

„Von hier gehen wir direkt zum Behälter, in dem wir das Flusswasser behandeln. Da sehen Sie, wie unser Wasser mit jedem Bearbeitungsschritt sauberer wird!“

Anton:

„Meistens besuchen uns hier Leute, die sehen wollen, wie wir hier Leitungswasser herstellen. Die meisten wissen das nicht! Neulich sagt ein Inder zu mir: Was? Du arbeitest ganz da draußen in `Walker's Ferry`? Warum das denn? Ich sagte: Da gewinnen wir sauberes Wasser für die Stadt! Das trinkt ihr hier in Blantyre! 95% des Wassers hier kommt aus Walker's Ferry!“

Charles Chilongozi:

„Das Wasser aus dem Fluss kommt durch diese zwei Rohre in das Bassin hier. Und dann fängt der Bearbeitungsprozess an! Und dann gibt es hier drüben diese ganz wichtige Stelle: unser Labor! Hier testen wir die Wasserwerte, wie dreckig das Wasser noch ist und wie viele Chemikalien wir noch beifügen müssen!“

Anton:

„Wir gehen nach verschiedenen Kriterien: Das Wasser darf überhaupt nicht riechen. Und es muss kristallklar und ganz durchsichtig sein! Wenn das Wasser glasklar ist, können wir es immer noch nicht trinken! Dann geht es erst noch durch zwei weitere Stadien: Wir filtern das Wasser und dann fügen wir noch Chlor hinzu!“

Charles Chilongozi:

„Dies hier ist der Kontrollraum. Da vergleicht John gerade mit dem Techniker im Wasserwerk von Blantyre die Wasserwerte. Und wenn da etwas nicht stimmt,

„... weil man ohne Wasser stirbt!“ - Malawis Probleme mit der Wasserversorgung

müssen wir den Prozess hier sofort korrigieren! Aber heute sehen wir: Alles ist gut! Die Werte liegen sogar weit über den Vorgaben der Weltgesundheitsorganisation!“

Sprecherin:

Sauberes Trinkwasser für alle im Land - Pressesprecherin Flonnie Musasa sieht das als nationale Aufgabe:

Flonnie Musasa:

Wir sollten alle gemeinsam überlegen, wie wir diese große Herausforderung meistern können! Ja, Sie sagen, dass die Menschen im Alltag protestieren! Die Preise steigen ja täglich in Malawi! Und die Wasserwerke müssen diese Preise schließlich ja selber auch bezahlen! Das ist ein Teufelskreis! Das müssen wir gemeinsam bewältigen!!!’

Sprecher:

Nicht nur Trinkwasser kostet Geld, auch für andere Getränke muss man in Malawi bezahlen.

Sprecherin:

Wie so manch einer versucht, umsonst zu genießen, ist in einer dritten Meldung vom März 2001 in der Zeitung 'The Nation' zu lesen.

Zitator:

„Trinker versackt im Plumpsklo: Ein Trunkenbold versuchte Samstagabend in einer Bar im Dedza Township, sich vor dem Zahlen seiner Rechnung zu drücken. Der Herr – ein bekannter Händler auf dem örtlichen Gemüsemarkt, trank mit seinen Kumpels für 200 Kwacha Starkbier. Der Barbesitzerin versprach er, die Rechnung am Ende des Abends zu begleichen. Sie wartete vergebens und begann sich zu wundern... Als die Dunkelheit hereingebrochen war, war der Händler nach draußen gehuscht und hatte versucht, sich im Plumpsklo hinter der Tür zu verstecken. Zu seiner Verzweiflung brach in dem Moment der Boden unter ihm ein und der Mann versackte in der Kloake! Er schrie um Hilfe und seine Trinkkumpanen kamen, ihn zu retten!“

Sprecher:

Wenn es um Wasser geht, sind in Malawi Hygiene, sanitäre Anlagen und Abwassersysteme die drei größten Problembereiche. Hier liegt die Ursache für Krankheiten, die oft tödlich enden. Typhus, Cholera und chronische Durchfallerkrankungen sind in Malawi weitverbreitet.

Sprecherin:

Frauen und Kinder tragen dabei die Hauptlast.. Die Kinder werden am schnellsten krank, die Frauen müssen sich um sie kümmern. Krankheitsausfälle bedingt durch den Konsum unhygienischen Trinkwassers verursachen zudem große Schäden in der Wirtschaft des Landes.

„... weil man ohne Wasser stirbt!“ - Malawis Probleme mit der Wasserversorgung

Obid Tshihoma:

„Unsere Abwasseranlage ist sehr alt! Da läuft schon mal Wasser aus den Rohren aus und verunreinigt den Fluss! Und unser Klärwerk funktioniert auch nicht mehr richtig, weil es so alt ist. Wir planen aber jetzt, es zu renovieren!“

Sprecher:

Sprecher:

Obid Tshihoma ist Direktor der Abteilung Gesundheit und Umwelt bei den Stadtwerken der Stadt Zomba. Das Abwassersystem seiner Stadt stammt noch aus der Kolonialzeit und muss dringend erneuert werden. Doch weder die Stadtverwaltung noch die Landesregierung können die nötigen Finanzmittel bereitstellen. Obid Tshihoma:

Obid Tshihoma:

„Die Einwohnerr der Stadt Zomba sollten wissen, dass die Abwasserrohre ihnen gehören. Sie sollten das Abwassersystem intakt halten. Alle sollten helfen, die Stadt sauber zu halten. Das kann nicht einer alleine! Und natürlich sollten sie auf gar keinen Fall mutwillig Schäden anrichten!“

Sprecher:

Wasser effektiver zu nutzen ist vor allem in Malawis Landwirtschaft wichtig. Zwar nutzt man an einigen Orten bereits den Wasserüberschuss aus der Regenzeit, um auch bei Trockenheit die Felder bewässern zu können. An den meisten Orten wird die künstliche Bewässerung aber immer noch nicht angewendet und das kostbare Wasser wird einfach verschenkt, sagt Moffat Kabambe.

Moffat Kabambe:

„Das meiste Wasser verlieren wir... es wird meist gar nicht landwirtschaftlich genutzt!“

Sprecherin:

Moffat Kabambe arbeitet als Agrarberater bei einem Landwirtschaftsprojekt im südlich gelegenen Mulanje, das von der deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) unterstützt wird. Vor allem die Kleinbauern müssten ihre Maiserträge dringend steigern.

Moffat Kabambe:

„Wir brauchen mehr Regen im Jahr als nur in der Regenzeit! Also bewässern wir unsere Felder künstlich und schaffen so eine `zweite Regenzeit´ wo wir sonst Trockenheit haben... so könnte man das sehen!“

Sprecher:

Bei seinen Besuchen in den Dörfern fragen viele Menschen den Agrarberater, wie das mit der künstlichen Bewässerung denn funktioniert.

„... weil man ohne Wasser stirbt!“ - Malawis Probleme mit der Wasserversorgung

Moffat Kabambe:

„Wir benutzen das Wasser, das sich während der Regenzeit ansammelt, denn die Flüsse führen ja das ganze Jahr über Wasser. Und dieses Wasser benutzen wir für unsere Landwirtschaft!“

Sprecher:

Das klingt gut. Doch selbst eine einfache, manuelle Bewässerungsanlage kostet Geld. Und natürlich fragen sich die Bauern, wer das denn bezahlen soll.

Moffat Kabambe:

„Das ist gar nicht so teuer. Das kann sich selbst ein ärmerer Bauer leisten! Und große Firmen leisten sich ja dann schon Motorpumpen für die kommerzielle Agrarproduktion.“

Sprecher:

Die Bauern sind interessiert, besonders als Moffat Kabambe ihnen erzählt, wie die Bewässerungsmaßnahmen dazu beitragen, das Leben für alle angenehmer zu machen.

Moffat Kabambe:

„Naja, das bedeutet ganz einfach, dass wir immer etwas zu essen haben! Wir brauchen nicht mehr zu hungern, weil wir ja das ganze Jahr über Nahrungsmittel anbauen und ernten können! Wir könnten sogar Lebensmittel exportieren und sind nicht mehr auf Importe angewiesen. Das macht uns unabhängiger!“

Sprecher:

Moffat Kabambe lächelt in die Runde und fügt hinzu:

Moffat Kabambe:

„Wenn wir viel produzieren würden, gingen die Preise auch runter. Und das wäre doch super! Dann könnten alle – auch die, die sich das jetzt nicht leisten können – endlich richtig essen... denn die Nahrungsmittel wären ja vorhanden!“

Sprecher:

Dass Wasser in Malawi auch noch für andere Zwecke genutzt wird, wird ein paar Kilometer außerhalb von Mulanje deutlich. Hier erzeugt die drittgrößte Teeplantage des Landes in einem 100 Jahre alten Hydokraftwerk eigenen Strom. Jim Melrose, der Direktor der Teeplantage erklärt uns das System.

Jim Melrose:

„Wir sitzen hier am Fuß eines 3.000 Meter hohen Berges, von dem eine riesige Menge Wasser herunterkommt, das sich da oben sammelt. Und wenn das Wasser von dort oben nach hier unten mit enormer Geschwindigkeit fällt, führt es natürlich

„... weil man ohne Wasser stirbt!“ - Malawis Probleme mit der Wasserversorgung

eine unglaubliche Energie mit sich! Und die nutzen wir aus! Wir lenken den Wasserstrom um, führen das Wasser durch Rohre in unser Elektrizitätswerk, jagen es durch die Turbinen, und dann führen wir es direkt wieder zurück in den Fluss. Das ist also eine sehr umweltfreundliche Methode, Elektrizität aus dem Wasser zu gewinnen!“

Sprecherin:

Und wofür verwenden Sie dann diesen Strom?’

Jim Melrose:

„Wir benutzen den Strom vor allem, um damit unsere Tee-verarbeitenden Fabriken in Lugeru und Bloomfield zu betreiben.“

Sprecherin:

Es gibt Zeiten, in denen es nicht viel regnet! Was machen Sie denn dann?’

Jim Melrose:

„Da haben wir Glück. Wenn wir für unsere Arbeit Strom benötigen, nämlich zur Haupterntezeit von Dezember bis Mai, da ist hier Regenzeit! Also gibt es immer genug Wasser. Aber klar... in der Trockenzeit haben wir manchmal ein Problem – da sind wir dann keine Selbstversorger und kaufen Strom vom Elektrizitätswerk, um den Betrieb aufrecht zu halten!“

Sprecherin:

Sie meinen also: Wenn es nur wenig Wasser gibt, benutzen sie dieses für die Bewässerung und es bleibt zu wenig für Elektrizitätsgewinnung?’

Jim Melrose:

„Genau! Wenn weniger Wasser kommt, stellen wir eine Turbine nach der anderen ab, bis bei uns irgendwann gar kein Strom mehr gewonnen wird und wir uns ganz normal aus dem nationalen Netz bedienen! Malawi ist übrigens eines der ganz wenigen Länder im zentralen und südlichen Afrika, in denen der größte Teil des Stroms durch Wasserkraft gewonnen wird! Das Ergebnis ist: Wir haben den billigsten Strom in der Region.“

Sprecher:

In der natürlichen Ressource Wasser liegt viel Kraft. Alle Möglichkeiten auszuschöpfen und das Land flächendeckend mit sauberem Trinkwasser zu versorgen, ist nicht nur für die Regierung eine große Herausforderung.

Sprecherin:

Auch jeder einzelne in Malawi kann etwas dazu tun, dass die Versorgung besser klappt. Sei es der gemeinschaftliche Unterhalt des Dorfbrunnens oder die Nutzung von Regenwasser zur Bewässerung der Felder– oft lassen sich schon mit einfachen

„... weil man ohne Wasser stirbt!“ - Malawis Probleme mit der Wasserversorgung

Mitteln große Erfolge erzielen. Um das energiespendende Nass, das in dem seenreichen Land Malawi im Überfluss vorhanden ist, effektiver zu nutzen, müssen alle zusammenarbeiten, denn:

Mann:

„Wasser ist Leben! Weil man ohne Wasser stirbt!“

„... weil man ohne Wasser stirbt!“ - Malawis Probleme mit der Wasserversorgung

Eine Koproduktion der Malawi Broadcasting Corporation und Deutsche Welle Radio

Aus der Serie: Wasser - glasklar?

Autoren: Peter Zimmermann und Elizabeth Nkuta

Technik: Christof Groove

Regie: Bernhard Sanders